

„Anfangs war mein Heimweh groß“

## Bildung – Der Nicaraguaner Celestino Calero Maldonado leistet ein Freiwilliges Soziales Jahr an der Schillerschule ab



Ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert Celestino Calero Maldonado (Zweiter von links) aus Nicaragua derzeit an der Groß-Gerauer Schillerschule. Spaß bereiteten ihm dabei wissenschaftliche Versuche mit Schülern der Klasse 4a. Mit dabei war eine Lehrerin Nicole Klein (links) und Schulleiterin Christiane Mende (rechts). Foto: Dieter Gölzenleuchter

**9500 Kilometer trennen Celestino Calero Maldonado (34) von seiner Heimat Nicaragua: Er absolviert dank des Partnerschaftsvereins Masatepe in Teamwork mit dem Bundesfreiwilligendienst „Weltwärts“ an der Schillerschule ein Freiwilliges Soziales Jahr. GROSSGERAU.**

„Es war ein Angebot, das nie wiederkehrt. Also habe ich Ja gesagt“, erklärt Celestino Calero Maldonado (34) den Schülern der Schillerschule Auf Esch. Am Mittwoch gab Lehrerin Nicole Klein den Viertklässlern Raum, ihrem Gast aus Nicaragua persönliche Fragen zu stellen.

Der junge Mann, der an der Schule sowie auch am Standort Jahnstraße ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) absolviert, ist in Masatepe, 15 Kilometer von Managua entfernt, zuhause. „9500 Kilometer weit weg“, rechnet er den Schülern vor. „Bist du mit dem Schiff gekommen?“, will Darian wissen. Celestino, von den Schülern liebevoll „Tino“ genannt, lächelt: „Nein, ich bin 24 Stunden mit dem Flugzeug geflogen.“ Celestino Maldonado lebt jetzt in einer Groß-Gerauer Gastfamilie.

Seit Monaten schon ist „Tino“ den Kindern der Schillerschule als Unterrichtsbegleiter in vielen Klassen sowie aus Sport-AGs und Freizeitinitiativen bekannt. Das Interesse ist groß, dem zurückhaltenden Mann Fragen zu stellen. „60 Prozent unserer Schüler sind in nichtdeutschen Kulturen zuhause. Migranten und ihre Familien erleben mit Celestino einen Menschen, der zuhört und versteht. Er kennt Heimweh aus Erfahrung“, so Schulleiterin Christiane Mende.

Tino sagt: „Anfangs war mein Heimweh groß. Doch jetzt erlebe ich jeden Tag soviel Neues, dass ich daran nicht mehr leide.“ Zudem: Wenn Nicaragua auch ein Land mit großer Armut ist, die Technik funktioniert meist, so Mende: Celestino spricht per Videotelefon mit den Angehörigen.

„Hast du Geschwister?“, will Leticia wissen. Tino erzählt in gebrochenem, aber verständlichem Deutsch von drei Schwestern und seinem Bruder, von Eltern, Cousins und Cousinen, kurz: Von einer Großfamilie, wie man sie bei uns kaum kennt. In Deutschland ein eigenes Zimmer zu haben, sei für ihn anfangs irritierend gewesen, sagt Celestino.

„Wo hast du mehr Spaß – hier oder in dem Land, wo du sonst wohnst?“, fragt Anika, der das Wort „Nicaragua“ noch fremd ist. „Im Unterricht sind wir auf der Weltkarte erst bis Hessen gekommen“, merkt die Lehrerin lachend an. Celestino sagt:

„Das Leben in Deutschland ist vielfältig, bunt und viel reicher. Zum Beispiel hätte ich als Kind auch gern so schöne Buntstifte gehabt. Das gibt es bei uns nicht.“ Christiane Mende merkt an: „Bildung fällt in Nicaragua oft flach. Zwar gibt es Schulpflicht, doch macht es allein die lange Regenzeit den Dorfkindern schwer, überhaupt zur Schule zu gelangen.“

Mende ist nicht nur Gründungs- und Vorstandsmitglied des integrativ arbeitenden Granada/Nicaragua-Vereins, sondern auch Mitglied der „Heko“, der Hessischen Koordinationsstelle für Nicaragua-Initiativen und kommunale Partnerschaften. Mit dem Groß-Gerauer Verein Masatepe steht sie in regem Austausch, sodass es für sie eine große Freude war, Celestino als FSJ-ler willkommen zu heißen.

„Er ist ein ruhiger, kluger, freundlicher Mann, ein absoluter Gewinn. Im Intensivkurs hat er schnell Deutsch gelernt. Ohne seine Begleitung wäre manches Schulprojekt nicht zu stemmen gewesen – Ausflüge, Sport-Arbeitsgemeinschaften oder viele Aktionen der Nachmittagsbetreuung“, sagt sie.

Seit vier Jahren werden dank des Bundesfreiwilligendiensts „Weltwärts“ in Kooperation mit Partnerschaftsvereinen junge Leute als Unterstützer in die Länder der Armen und Ärmsten entsandt. Doch es ist noch nicht lang her, dass der Austausch auch umgekehrt funktioniert. Celestino Maldonado findet das großartig. Das monatliche FSJ-Taschengeld von 300 Euro zahlt der Schulförderverein und Celestino erlebt sein wohl größtes Abenteuer: Mitten in Europa erfährt er, wie das Leben in einem relativ reichen Sozialstaat aussieht, der Bildung gewährleistet. Und sich anfühlt.

„Ich werde viele Gedanken mitnehmen“, sagt Tino, der gelernter Buchhalter ist und in Masatepe ein soziales Vorschulprojekt unterstützt. „Die Kinder werden staunen, wenn ich von Deutschland erzähle.“ Dass die Schillerschüler und Lehrer im August nur ungern Abschied von ihrem „Tino“ nehmen, ist klar: „Wer wird dann so toll mit uns Fußball spielen?“, fragen Mouza und seine Freunde.